

Interview Diana Käßler (geb. Kraus)

Diana Käßler studierte in Dresden Mandoline und Gitarre bei Vera Weiße und Charlotte Kühn. Sie war von 1988 bis 1994 als Pädagogin an der damaligen Bezirks-, später Landesmusikschule Dresden tätig und leitete in dieser Zeit auch das Bundinstrumentenorchester.

1. Wie kamen Sie zur Musik?

Als Kind wollte ich jedes Instrument lernen. Angefangen habe ich mit Klavier. Durch Zufall ging ich mit meiner Mutti zu einer Probe des B.I.O. Das hat uns beiden sehr gut gefallen und ich habe meine Mutti überzeugt, dass ich das Instrument wechseln kann. Ab der 2. Klasse erhielt ich Mandolinen-Unterricht bei Vera Weiße an der damaligen Bezirksmusikschule und habe ab der 5. Klasse im B.I.O. mitgespielt.

2. Wie kam es dazu, dass Sie die Leitung des Orchesters übernahmen? Wie alt waren Sie damals?

Dazu muss ich ein bisschen mehr erzählen: Bis in die 1980er Jahre konnte man in der DDR noch nicht Mandoline im Hauptfach studieren. Um ihre Nachfolge abzusichern schlossen sich mehrere Mandolinenlehrer der DDR zusammen und erwirkten für einige wenige Schüler beim Ministerium einen Hauptstudiengang im Fach Mandoline. Vera Weiße wurde daraufhin als Dozentin an die Dresdner Musikhochschule berufen. Studenten der Mandoline waren ihre drei Schülerinnen Birgit Hanspach, Birgit Pfarr und ich. 1988 schloss ich mein Studium ab, unterrichtete aber schon ab September 1986 einige Schüler an der damaligen Bezirksmusikschule.

Als Vera Weiße 1988 in Rente ging, übernahm ich ihre Arbeitsstelle an der Musikschule, zu der auch die Orchesterleitung des B.I.O. gehörte. Die offizielle Übergabe des Taktstockes erfolgte am 17. Juni 1988 zum Jahreskonzert der Musikschule im Hygiene-Museum; ich war damals 22 Jahre alt.

3. Wie gestalteten sich die ersten Proben als neue Orchesterleiterin?

Bei den ersten Proben war Vera Weiße mit dabei und gab mir viele hilfreiche Tipps. Zunächst blieb ich für alle noch eine Weile »die Diana«, da ich ja vorher selbst im Orchester mitgespielt habe. Dies wuchs sich aber sozusagen mit den Jahren und neuen Mitspielern heraus. Obwohl ich noch relativ jung war, respektierten mich die Kinder von Anfang an als neue Orchesterleiterin. Natürlich gab es auch das eine oder andere Schwätzchen während der Proben und ich musste – wie jeder andere Orchesterleiter auch – immer mal wieder für Disziplin sorgen (lacht).

In der Zeit, in der ich das Orchester leitete, hatte das B.I.O. ca. 16 Mitspieler, alles Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre. Mit der Zeit führte ich auch Registerproben ein, die es vorher noch nicht gab. Um auch den Kindern, die vom Alter oder ihren musikalischen Fertigkeiten noch nicht so weit waren, im B.I.O. mitzuspielen, die Möglichkeit zum gemeinsamen Musizieren zu geben, habe ich 1990/91 das Nachwuchsorchester gegründet – zunächst mit nur 6 Spielern.

4. Wie haben Sie die Atmosphäre im Orchester erlebt?

Ich habe mich im Orchester immer wohl gefühlt, sei es als Kind, Jugendliche oder später als Orchesterleiterin. Ich fand als Kind viele Freundinnen im Orchester, mit denen ich mich auch außerhalb der Proben traf. Alle verstanden sich gut und mit zwei Freundinnen aus dieser Zeit halte ich bis heute noch Kontakt.

5. Was ist für Sie das Besondere am B.I.O.?

Im B.I.O. werden relativ seltene Instrumente wie Mandoline und Mandola gespielt. Außerdem halten »Zupfer« zusammen – das merkt man im B.I.O. und anderen »Zupf«orchestern. Die »Zupfer« sind wie eine große Familie.

6. Welche Momente und Erlebnisse aus Ihrer Zeit im Orchester sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

1978, ich war 12 Jahre alt, führte uns eine Orchesterreise zum Fichtelberg und auf dem Rückweg nach Chemnitz, damals noch Karl-Marx-Stadt. Wer hätte gedacht, dass ich später in die Nähe dieser Stadt ziehen würde? Wie das Leben so spielt ... Schön waren auch die »Zupfmusiktage«, die alle zwei Jahre im Berliner Pionierpalast stattfanden.

Aus den Jahren, in denen ich Orchesterleiterin war, ist mir besonders der »EURO-TREFF Musik« der Orchester in Buchen (Odenwald) 1991 in Erinnerung geblieben. Wir erlebten dort wunderbare Tage mit Konzerten, Straßenmusik und einem vielfältigen Freizeitprogramm, bei dem wir unter anderem eine Tropfsteinhöhle besuchten. Auch unsere jährlichen Abschlusskonzerte der Fachgruppe Bundinstrumente und das Jubiläumskonzert zum 40. Geburtstag des B.I.O. im Dresdner Romain-Rolland-Gymnasium, bei dem ein Orchester aus Dortmund gastierte, waren besondere Erlebnisse. Und an das Probenlager bei Pirna erinnere ich mich gern – und das nicht nur, weil wir dort für alle Eierkuchen gebacken haben, was eine ganze Weile dauerte (lacht).

7. Können Sie sich noch an Ihren ersten Auftritt mit dem Orchester erinnern?

Ja, ich glaube, das war 1988 als Dirigentin des Orchesters bei einem Konzert im Pionierpalast. In besonderer Erinnerung sind mir auch unsere Auftritte im April 1989 zu zwei Jugendweihen geblieben. Ein paar Jahre zuvor stand ich selbst als Jugendweiheteilnehmerin auf der Bühne und nun gestaltete ich diese mit meinem Orchester musikalisch aus. Die politischen Aussagen betrachtete ich jetzt auch etwas anders als damals.

8. Hat Sie die Orchesterleitung nachhaltig beeinflusst?

Als ich das Orchester übernahm, war zunächst alles Neuland für mich und eine große Herausforderung. Aus dieser Zeit habe ich jedoch viel gelernt: Ich konnte mich nicht nur musikalisch weiterentwickeln und meinen Blick für die Partituren schulen, sondern lernte auch, mit Menschen umzugehen, auf andere zuzugehen und ein Orchester, eine Gemeinschaft, zusammenzuhalten. Ich war gewissermaßen Kamerad und Autoritätsperson zugleich, was nicht immer einfach war, aber gut für meine persönliche Entwicklung.

9. 1994 verließen Sie Dresden aus privaten Gründen und gaben die Orchesterleitung an Birgit Pfarr ab. Hat Sie die Musik auch auf Ihrem weiteren Lebensweg begleitet?

Ja, natürlich. Nach dem Weggang aus Dresden nahm ich zunächst zwei Honorarstellen in Stollberg und Glauchau an. Im Laufe der Jahre bekamen mein Mann und ich vier Kinder, sodass ich einige Jahre lang Mama und Hausfrau war. Danach gab ich wieder Musikschulunterricht als Honorarkraft und habe derzeit einen Mandolinen- und sieben Gitarrenschüler.

10. In welcher Form sind Sie heute mit dem Orchester verbunden?

Ich bin ein treuer Zuhörer der jährlich stattfindenden Abschlusskonzerte des B.I.O. und hoffe, noch viele schöne Konzerte miterleben zu können.

11. Was wünschen Sie dem Orchester für die nächsten 70 Jahre?

Ich wünsche dem B.I.O. weiterhin viele Mitspieler und vor allem immer genügend Nachwuchs an Mandolinenspielern (lacht). Allen Mitwirkenden wünsche ich viel Freude an der Musik und dem gemeinsamen Musizieren, viel Motivation, Gesundheit sowie tolle Konzerte, mit denen sie die Herzen der Zuhörer erreichen und viele Liebhaber ihrer Musik gewinnen. Und sollte Birgit Pfarr irgendwann einmal den Taktstock des B.I.O. abgeben, wünsche ich dem Orchester weiterhin so gute Dirigenten wie sie, die das Orchester zusammenhalten, motivieren und weiterentwickeln.

Herzlichen Dank für das Interview und alles Gute für Sie und Ihre Familie!